

Das Münsterbaukollegium, der Münsterarchitekt und die Münsterbauhütte

Zur wissenschaftlichen Betreuung der Restaurierungsaufgaben am Münster wurde das Münsterbaukollegium um 1980 geschaffen, um als Fachgremium die Arbeiten der Münsterbauleitung zu begleiten. Seit 1.4.1998 präsidiert der kantonale Denkmalpfleger, Jürg Schweizer, das Gremium; ihm gehören ausserdem der städtische Denkmalpfleger, Bernhard Furrer, und der Architekturhistoriker Christoph Schläppi an. Seit der Stiftungsgründung 1993 ist das Gremium der Münsterbauleitung übergeordnet. Es hat die notwendigen Massnahmen zur Restaurierung des Münsters zu treffen und die Durchführung in denkmalpflegerischer und wissenschaftlicher Hinsicht zu überwachen. Eine zentrale Aufgabe der letzten Jahre war es, einen geeigneten neuen Münsterarchitekten vorzuschlagen, der die komplexe Aufgabe des Mehrspartenbetriebes „Münsterbau“ übernehmen kann: Planung und Leitung der Restaurierungsarbeiten der Baustelle am Münster, Leitung der Unternehmung „Münsterbauhütte“ und des eigenen Steinbruchs am Gurten. Die verantwortungsvolle Aufgabe hat am 1.4.1998 dipl.Arch.ETH Hermann Häberli, Biel, übernommen. Zu den eigentlichen Architektenfunktionen (Planung, Durchführung, Organisation, Bauleitung) kommen Sicherheits- und Führungsaufgaben sowie die Abwicklung des Beitrags-, Dokumentations- und Berichtswesens.

Es ist nicht zu bestreiten, dass Führungs- und Leitungsprobleme eine der Gründe zur Neuorganisation auf 1.4.1998 waren. Es ist Aufgabe von Münsterbaukollegium und Architekt, die Planung so zu bündeln, dass die Hauptaufgaben zuerst gelöst werden. Dazu gehört in erster Linie der Abschluss der Restaurierung der Westfassade, auf deren unübersehbarem Gerüst es jahrelang zu ruhig war. Die äusserst anspruchsvollen Steinhauerarbeiten führt die Münsterbauhütte unter der Leitung von Hüttenmeister Martin Hänni durch. Sie hat in den letzten Jahren gewaltige Arbeit – namentlich im Ersatz von acht grossen Masswerkfenstern des Obergadens, in der Restaurierung der entsprechenden Fassaden und Strebewerkabschnitte und in der Vorbereitung der Westfassade geleistet. Schwankende Strebepfeileraufsätze, bröckelnde Gewölbe, gesprungene Kreuzblumen nötigten sie immer wieder zu Sondereinsätzen.

Was wurde 1998 restauriert? Was folgt 1999?

Hauptleistung ist die Restaurierung der Obergadenfensterfront E, gegen Süden, drittes Fenster des Mittelschiffs nach dem Turm, mit Ersatz des Masswerks (Fensterfüllung), sowie Arbeiten am Strebewerk. Für die Kirchgemeinde wurde im Rahmen des Orgelneubaus die Orgellettnerfront wiederhergestellt, weil sie 1930 für das jetzt aufgegebenes Rückpositiv zerschnitten worden war. Für die Restaurierung der Westfassade konnten wegen der andern Verpflichtungen bloss etwa 1/5 der Kapazität eingesetzt werden, doch wurden die Reissarbeit und die Werkstückherstellung gefördert. Im Herbst 1998 setzte der Abbruch am Nordwest-Turmpfeiler ein: 1998/99 müssen an der Westfassade insgesamt 200 Tonnen verwitterte Sandsteinwerkstücke abgebrochen werden. Auf den Nordwestpfeiler folgt der Südwestpfeiler und unmittelbar nach dem Abbruch der Wiederaufbau mit den z.T. längst vorbereiteten Werkstücken. Im Herbst 1999 wird mit dem Abbruch der Mauerflächen dazwischen und darüber weitergeföhren. Im Sommer 1999 muss zudem die Helmspitze des Turms, die grosse Kreuzblume, zusätzlich gesichert und vor weiterem Schaden bewahrt werden. Hier dürfen keine Risiken eingegangen werden.

Mittelfristiges Arbeitsprogramm: „Das hässliche Gerüst“

Von allen Bauteilen des Münsters hat der 100 m hohe Turm die Oeffentlichkeit, die Behörden, die Architekten und die Werkleute nicht erst heute, sondern zu allen Zeiten weitaus am meisten beschäftigt, kennt doch der Turm eine sehr bewegte Baugeschichte wie die beiliegende Tabelle zeigt.

Die Arbeiten 1999 – 2002 werden voll auf die Westseite konzentriert, andere Arbeiten nicht in Angriff genommen, es sei denn es bestehe dringender Handlungsbedarf. Ab dem Jahr 2000 muss der grosse Viereckkranz, die schwere Bekrönung des Vierecks, ersetzt werden. Ziel ist es, im Frühjahr 2003 das massive Gerüst abgebaut zu haben. Lediglich zuoberst wird ein leichtes Hängegerüst zum Aufbau der Balustrade noch einige Zeit notwendig sein. Dieser Vollersatz der stark gegliederten Mauerschale ist notwendig, weil die letzte umfassende Erneuerung der

Westseite, die 1849 abgeschlossen wurde, unsachgemäss, mit schlechtem Material und unsorgfältig durchgeführt worden ist. Pfuscharbeit mit Folgen für uns Heutige.

Um das Ziel zu erreichen, dass das Holzgerüst im nächsten Jubeljahr Berns (650 Jahre im Bund der Eidgenossen, 6.März 1353 – 2003 !) entfernt wird, ist eine Modernisierung der teils sehr alten Einrichtungen auf Baustelle, in Hütte und Steinbruch notwendig. Es wird dies freilich nicht der Abschluss der Gerüste sein, da Oktogon und Helm dringender Renovationsarbeiten bedürfen.

Bern, März 1999/J.Sch./avm

Der Präsident des
Münsterbaukollegiums

Dr.Jürg Schweizer